

DUDEN

Handbuch geschlechtergerechte Sprache

Wie Sie angemessen und verständlich gendern

2.,
aktualisierte
und erweiterte
Auflage

Duden

Handbuch geschlechter- gerechte Sprache

Wie Sie angemessen und
verständlich gendern

Von Gabriele Diewald
und Anja Steinhauer

Dudenverlag
Berlin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur zweiten Auflage	5
Vorwort zur ersten Auflage 2020	7
1 Einleitung und Grundsätzliches	9
1.1 Was will dieser Ratgeber?	10
Die Gliederung dieses Buchs	13
Eine Anleitung für den Gebrauch	14
1.2 Grundlagen und Bestandsaufnahme	17
Historische gesellschaftliche Hintergründe	17
Die lange Diskussion über die Bedeutung maskuliner Sprachformen	21
Die feministische Sprachkritik	29
Die aktuelle Diskussion und neueste Entwicklungen	34
Leitfäden zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch	38
Gesellschaftlicher Wandel und Sprachwandel	43
1.3 Die prototypische Zweigeschlechtlichkeit als Ausgangspunkt	52
Sprachexterne Aspekte	53
Sprachinterne Aspekte	57
1.4 Die »dritte Option«	62
Die Hintergründe	62
Anredemöglichkeiten	64
Geschlechtsneutrale Personalpronomen?	68
2 Sprachwissenschaftliche Fakten	71
2.1 Linguistische Grundlagen	73
Genus, Gender, Geschlecht	73
Das »generische Maskulinum«	84

2.2 Evidenzen statt Behauptungen	92
Explizite Befragungen der Testpersonen	93
Lesezeitmessungen/Einschätzungen der Testpersonen	94
Vergleich von originalem und gendergerechtem Text	96
Lückentexte zur Ergänzung durch die Testpersonen	97
Schwierigkeit der Textverarbeitung bei den Testpersonen	98
Sprachvergleiche	99
Befragung von Schulkindern zu Berufsbezeichnungen	101
Überblick und Desiderate	102
2.3 Faktoren der Genderrelevanz	104
Referenztyp	106
Syntaktische Funktion	112
Textuelle Funktion	117
Wortstatus	118
2.4 Strategien des geschlechtergerechten Formulierens	119
Ausführliche Beidnennung: <i>Schülerinnen und Schüler</i>	120
Verkürzte Beidnennung (Schrägstrich mit Bindestrich): <i>Schüler/-innen</i>	124
Klammern: <i>Schüler(innen)</i>	126
Binnen-I: <i>SchülerInnen</i>	127
Neografien: <i>Schüler*innen, Schüler:innen</i> etc.	129
Neografien als Kurzformen	131
Substantivierte Partizipien oder Adjektive im Plural: <i>Studierende,</i> <i>Verwitwete</i>	133
Sachbezeichnung: <i>Staatsoberhaupt, Presse</i>	135
Geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen: <i>Mensch, Person,</i> <i>Mitglied</i>	135
Kurzwörter: <i>OB, Hiwi, Prof</i>	136
Direkte Anrede: <i>Ihre Unterschrift</i>	137
Umformulierung mithilfe des Adjektivs: <i>ärztlicher Rat</i>	138
Umschreibungen: Passiv, <i>wir, man: Es sollte beachtet werden /</i> <i>Wir sollten beachten / Man sollte beachten</i>	139
Bildung von Relativsätzen: <i>Alle, die ...</i>	139
Geschlechtergerechte Stellenausschreibungen	141
Barrierefreiheit und Leichte Sprache	142

2.5	Typische Probleme des geschlechtergerechten Formulierens	145
	Schwierigkeiten bei verkürzten Formen allgemein	145
	Der Genderstern und andere Neografien	147
	Neografien mit Attribut	148
	Silbentrennung bei Neografien	149
	»Sonderzeichen« im Amtlichen Regelwerk	150
	Ableitungen und Zusammensetzungen	152
	Kongruenz bei Titel und Anrede	157
	Kongruenz im Satz: prädikative Strukturen	159
	Kongruenz im Text: pronominale Wiederaufnahme	162
3	Beispielanalysen	167
3.1	Texte an die »Allgemeinheit«	170
	Textbeispiel Merkblatt	170
	Textbeispiel Ansprache	174
	Textbeispiel Stadt	175
	Textbeispiel Bundespresseamt	177
	Textbeispiel Hinweisschilder, Aufkleber	181
	Textbeispiel Newsletter/Blog	182
	Textbeispiel Straßenverkehr	184
3.2	Texte werbender Natur	186
	Textbeispiel Service-Informationen	186
	Textbeispiel Kundenorientierung	188
	Textbeispiel Mitarbeiterbefragung	189
	Textbeispiel Leitbild der Universität Mainz	190
	Textbeispiel Leitbild Klinik	191
	Textbeispiel Literaturhaus	193
	Textbeispiel Kulturzentrum/LSBTIQ-Bar	195
	Textbeispiel Veranstaltungsankündigung	196
	Textbeispiel Vorstellung einer Galerie	198
	Textbeispiel Arztpraxen	200
3.3	Formulare	203
	Textbeispiel Finanzamt	204
	Textbeispiel Fahrgastrechteformular	205
	Textbeispiel Formular für Gasthørende	206
	Textbeispiel Wohnungsbescheinigung	208

3.4	Fachsprachliche/wissenschaftliche Texte	210
	Textbeispiel Fachausdrücke im »generischen Maskulinum«	210
	Textbeispiel »Genderfußnote«	211
	Textbeispiel Abwechselnde Formulierungen	212
3.5	Normative Texte	213
	Textbeispiel Promotionsordnung Universität Hannover	214
	Textbeispiel Promotionsordnung TU Braunschweig	214
	Textbeispiel Promotionsordnung TU Chemnitz	216
	Textbeispiel Grundordnung Universität Leipzig	218
	Textbeispiel Beistandspflichten für Notare	220
	Textbeispiel Zwei Versionen der Straßenverkehrsordnung	221
3.6	Berichte	224
	Textbeispiel Schilderung	224
	Textbeispiel Protokoll	225
	Textbeispiel Nachricht	226
	Textbeispiel Pressemitteilung	227
	Textbeispiel Reportage	228
	Textbeispiel Mitteilungsblatt	230
3.7	Stellenangebote	232
	Textbeispiel Polizei	232
	Textbeispiel Stadt	234
	Textbeispiel Unternehmen	236
	Textbeispiel PH Heidelberg	238
3.8	Neue Lösungen und Neografien	239
3.9	Zum Schluss	246
4	Anhang	249
	Quellen	250
	Literatur	253
	Register	261

Vorwort zur zweiten Auflage

Im Vorwort zur ersten Auflage haben wir geschrieben, dass geschlechtergerechte Sprache ein dynamischer Bereich ist, in dem weiterhin sowohl Sprachwandel wie intensiver gesellschaftlicher Diskurs zu erwarten sind.

Dass das Feld sich **derart** dynamisch entwickelt und wir bereits nach zwei Jahren eine Überarbeitung des Handbuchs vornehmen würden, hatten wir nicht vorhergesehen. Doch nun liegt die zweite Auflage vor und wir freuen uns, hier kurz die wesentlichen Ergänzungen und Veränderungen zu benennen.

Die hier vorliegende Auflage integriert zentrale Aspekte der neuen Entwicklungen im Sprachgebrauch und in gesellschaftlichen Debatten über den Sprachgebrauch seit 2020, soweit sie von allgemeiner Relevanz für die Anwendung geschlechtergerechter Sprache sind. Daher betreffen die Ergänzungen vor allem neue Entwicklungen im Bereich geschlechtsübergreifender bzw. geschlechtsneutraler Personenbezeichnungen, insbesondere den Stand der Debatte und der Rechtsschreibregeln zu den Neografien mit Genderstern, Unterstrich, Doppelpunkt und Mediopunkt.

Literaturangaben und Verweise auf andere Quellen wurden überprüft, auf den neuesten Stand gebracht und ergänzt.

Juni 2022, die Autorinnen und die Dudenredaktion

Vorwort zur ersten Auflage 2020

Es hat sich viel verändert. Seit im Herbst 2017 der Duden-Ratgeber »Richtig gendern« mit dem Untertitel »Wie Sie angemessen und verständlich schreiben« erschien, ist auf dem Feld der geschlechtergerechten Sprache viel geschehen. Man könnte sagen, es hat ein vollständiger Wechsel der Perspektive stattgefunden: Nicht mehr diejenigen, die sprachlich fair und nicht diskriminierend kommunizieren wollen, sind in der Rechtfertigungspflicht, sondern diejenigen, die die Auffassung vertreten, dass es so, wie es bisher war, auch bleiben soll.

Bemerkenswert ist vor allem ein wachsender Strom an Zustimmung und eine Fülle von Anfragen und weiterführenden Aktivitäten. Diese kommen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und haben zu zahlreichen Vorträgen, Podien und Workshops geführt. Auch eine zunehmende Anzahl von weitergehenden Gestaltungsvorschlägen, von neuen Leitfäden und neuen Diskussionsforen zu diesem Thema lässt sich verzeichnen. Natürlich gibt es auch zum jetzigen Zeitpunkt noch Stimmen, die das Streben nach geschlechtergerechter Sprache grundsätzlich ablehnen, und es gibt lebhaft Diskussionen zu bestimmten Vorschlägen und Strategien.

Kurz: Das Thema geschlechtergerechte Sprache hat sich aus seiner Nischenexistenz gelöst und ist in der Öffentlichkeit als wichtiges Zukunftsthema erkannt worden, das von der Sprachgemeinschaft diskutiert und bearbeitet werden muss. Der Diskurs hat sich ausgeweitet und ist differenzierter geworden – ist dadurch aber nicht nur spannender und vielfältiger, sondern auch unübersichtlicher geworden.

Vor diesem Hintergrund ist das vorliegende Buch entstanden. Es hat den Anspruch, eine Orientierung in diesem extrem dynamischen Feld des gesellschaftlichen und sprachlichen Wandels zu bieten. Dabei nehmen wir eine Position ein, die von den sprachlichen Möglichkeiten des Deutschen ausgeht und diese theoretisch und praktisch einordnet und bewertet. Wohl wissend, dass auch andere Positionierungen möglich sind, wohl wissend, dass vieles im Test der Praxis und der Zeit sich verändern wird.

Dieses Buch hat das Ziel, den aktuellen Stand zu erfassen. Dabei kann es nicht die Aufgabe sein, alle Details der historischen Entwicklung oder alle Gründe und Bedingungen der wellenartigen Aufmerksamkeit nachzuzeichnen. Doch haben wir den Anspruch, die neue Lage vor dem Hintergrund der bisherigen Entwicklung zu reflektieren und einzuordnen. Dies bedeutet, dass wir die Grundlagen der geschlechtergerechten Sprache, die wir in dem Buch »Richtig gendern« aus dem Jahr 2017 und in der Kurzfassung »Gendern – ganz einfach« von 2019 dargestellt haben, aufnehmen, um vor diesem Hintergrund die neuesten Entwicklungen weiterzudenken. Unsere Absicht ist es, die Entfaltung dieser Thematik als dynamischen Prozess abzubilden, der nicht abgeschlossen ist und somit Raum für neue Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Zugleich sind wir bestrebt, einige verlässliche Prinzipien und Leitlinien zur praktischen Anwendung geschlechtergerechter Sprache anzubieten und so allen, die sich in ihrem – meist wohl beruflichen – Alltag um geschlechtergerechte Sprache bemühen, ein solides Handwerkszeug zur Verfügung zu stellen.

Daher ist es keine Floskel, wenn wir sagen, dass wir Kommentare ebenso wie Kritik nicht nur schätzen, sondern sie auch hervorlocken möchten.

Die Autorinnen und die Dudenredaktion

1

Einleitung und Grundsätzliches

1.1 Was will dieser Ratgeber?

Gendern, also die Anwendung geschlechtergerechter Sprache im Sprachgebrauch, ist ein wichtiges Gleichstellungsinstrument. Auf diese Weise wird die Forderung zur Durchsetzung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen, die ja im **Grundgesetz** formuliert ist, in der sprachlichen Kommunikation ernst genommen. Der entsprechende Absatz im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland lautet im Original:

»Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.« (GG Artikel 3, Absatz 2)

Das Verb *gendern* leitet sich aus dem englischen Substantiv *gender* ›Geschlecht‹ ab, das als Lehnwort ins Deutsche gekommen ist. *Gender* bezieht sich auf das soziale Geschlecht, das heißt auf die gesellschaftlichen Rollen und Eigenschaften, die einer Person stereotypisch als »Mann« oder als »Frau« zugeschrieben werden. *Gender* ist somit nicht mit dem biologischen Geschlecht (*sex*) gleichzusetzen. Das Verb *gendern* bedeutet, dass diese verschiedenen Rollen in der sprachlichen Kommunikation angemessen und nicht diskriminierend explizit gemacht werden. Wir verwenden den Ausdruck *gendern* gleichbedeutend mit ›Sprache geschlechtergerecht gestalten‹.

Die praktische Durchführung dieser sprachlichen Operation bereitet jedoch zahlreiche Schwierigkeiten. Selbst nach Jahrzehnten der Diskussion und vielen Gesetzen, Verordnungen und Leitfäden lässt sich beobachten, dass zwischen dem erklärten öffentlichen Willen und der Umsetzung in die Lebenswirklichkeit eine Diskrepanz besteht. Die Gründe für diese Hindernisse sind vielfältig und einige davon wollen wir gleich an dieser Stelle ansprechen. Ihre Überwindung ist die Voraussetzung für eine gute kommunikative Praxis und damit auch eines der übergeordneten Ziele dieses Ratgebers. Auch ist es viel leichter, dieses Buch produktiv zur Erweiterung der eigenen Sprachmöglichkeiten einzusetzen, wenn man diese Hintergründe und Hinderungsgründe kennt.

Der erste Hinderungsgrund ist ein rein praktischer. Lange fehlten in vielen Vorschlägen zum gendergerechten Sprachgebrauch verständliche und zugleich differenzierte Hinweise zu den notwendigen linguistischen Grundlagen, ohne die eine aktive und kreative Anwendung gendergerechter Sprache nicht möglich ist. Dieses Erklärungsdefizit reduzierte oft die praktische Handhabbarkeit von Leitfäden. Die Lage hat sich inzwischen zum Besseren gewendet (vgl. Abschnitt 1.2). Dennoch bleibt die Tatsache bestehen, dass Menschen, denen das Thema bislang nicht oder nur wenig vertraut ist, praxisnahe und fachlich fundierte Erklärungen ebenso wie konkrete und differenzierte Tipps für die eigene Praxis benötigen.

Das zweite Hemmnis hat weniger mit Sprache als mit Meinungen und auch Vorurteilen zu tun. Oft werden aufgrund ideologischer oder auch rein persönlicher Abwehrreaktionen gegenüber sprachlichen Veränderungen alle Versuche zur Herstellung gendergerechten Sprachgebrauchs als destruktiver und illegitimer Eingriff in die Sprache aufgefasst und Änderungsversuche grundsätzlich verurteilt. Eine häufig anzutreffende Argumentationsfigur ist die Unterstellung, dass durch die Anwendung geschlechtergerechter Sprache eine faktische »Gleichmacherei« der Geschlechter beabsichtigt sei. In einem anonymen Brief an die Autorinnen des Ratgebers »Richtig gendern« (eingegangen in der Dudenredaktion am 10. April 2018) heißt es hierzu: »Was Sie jedoch mit Ihrer Genderei (alles Männliche zu verweiblichen oder geschlechtslos machen zu wollen) verzapfen, ist weder angemessen noch verständlich. Sie verwechseln das grammatische Geschlecht mit dem generischen.« Und weiter: »Mann und Frau sind nicht gleich und werden es nie werden! Da können Sie ›gagagendern«[,] wie sie wollen!«

Hier lässt sich annehmen, dass der Ausdruck der gelebten Gleichstellung (bzw. der Anspruch darauf), der sich ja im geschlechtergerechten Sprachgebrauch dokumentiert, als Angriff auf die eigene Einstellung zum Geschlecht oder gar auf die eigene Geschlechtsidentität wahrgenommen wird. Häufig entsteht der Eindruck, dass es mehr um die Ablehnung desjenigen umfassenden gesellschaftlichen Wandels geht, der grob mit den Stichworten Emanzipation, Gleichberechtigung und Teilhabe zu tun hat. Vor einem solchen Hintergrund wird es schwie-

rig, geschlechtergerecht zu kommunizieren oder dieses überhaupt für erstrebenswert zu halten.

Der dritte Faktor, der die Umsetzung geschlechtergerechter Sprache lange gebremst hat, ist die Tatsache, dass in der Öffentlichkeit oft die Auffassung favorisiert wurde und auch noch wird, der Stellenwert der Sprache sei für die Durchsetzung der Gleichstellung unwesentlich. Daher seien die Bemühungen um gendergerechte Sprache überflüssig, wenn nicht gar lächerlich. Gendergerechte Sprache führe außerdem zu einer »Verhunzung« der Sprache, gegen die man sich auflehne.

Der hier behauptete Gegensatz zwischen sinnvollem Handeln für die Gleichberechtigung und zerstörerischem Eingriff in die Sprache unterschlägt zwei Fakten. Erstens besteht kein Widerspruch zwischen politischem Handeln und einer entsprechenden kommunikativen Praxis. Zweitens wird hier (absichtlich?) die Relevanz der Sprache als Ausdruck des gesellschaftlichen Zustands und der gesellschaftlichen Forderungen zu gering eingeschätzt oder gar unterschlagen (zum Wandel der Sprache vgl. Abschnitt 1.2). Argumentationsfiguren dieser Art (die auch unter dem Stichwort des »derailing«, also der Ablenkung, genauer »Entgleisung«, beforscht werden) sehen praktisch z. B. wie folgendes Zitat aus (entnommen einer Diskussion auf »Spiegel online« unter <http://www.spiegel.de/spiegel/unispiegel/geschlechtergerechte-sprache-brauchen-wir-das-a-1219042.html> vom 13. August 2018): »Diese Genderphantom-Diskussion zeigt doch nur, daß [!] Deutschland ein Luxusproblem hat. Was ändert sich wirklich? Gar nichts! Frauen mit 20–40 % Unterbezahlung ggü. Männern, fehlende Kita-Plätze etc., das wären Probleme, aber hier ändert sich nichts.« Nebenbei sei angemerkt, dass allein der leidenschaftliche Tonfall, den solche Kommentare oft aufweisen, verdeutlicht, dass die Sprache bei der Gestaltung und Umgestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse so nebensächlich nicht sein kann. Sonst wäre nicht so viel Feuer in dieser Debatte.

Diese (und weitere) Hindernisse will dieses Buch beseitigen, indem es über die Fakten der deutschen Sprache und die Möglichkeiten ihrer Anwendung aufklärt und zugleich eine Hilfestellung für die eigene Anwendung geschlechtergerechter Sprache bietet. Es ist als Arbeits- und Nachschlagewerk für alle gedacht,

- die sich intensiver mit dem Thema der geschlechtergerechten Sprache auseinandersetzen wollen,
- die die gesellschaftlichen und sprachlichen Hintergründe kennen und verstehen wollen und
- die in ihrem eigenen Sprachgebrauch gestaltend und kreativ mit der Anforderung des diskriminierungsfreien Sprechens umgehen wollen.

Entsprechend ist es in drei große Kapitel gegliedert.

Die Gliederung dieses Buchs

Das erste Kapitel behandelt in seinem Fortgang nach diesem Abschnitt die gesellschaftlichen Grundlagen und die Geschichte des Diskurses um geschlechtergerechte Sprache sowie den aktuellen Stand der Diskussion.

Das zweite Kapitel befasst sich mit den sprachlichen Voraussetzungen des Deutschen, auf deren Basis gendergerechte Sprache angewendet werden kann. Hier werden die Gegebenheiten des Deutschen in Wortschatz und Grammatik dargestellt und es wird gezeigt, wo sprachstrukturelle Möglichkeiten und Schwierigkeiten bestehen. Ein weiterer Abschnitt im zweiten Kapitel ist wichtigen Forschungsergebnissen aus verschiedenen Disziplinen zur Wirkung bestimmter Sprachformen gewidmet. Schließlich werden Grundlagen der sprachlichen Kommunikation, also die pragmatischen Regeln der Sprachverwendung erörtert und daraus einige Faustregeln bzw. Strategien abgeleitet, wann, wie und in welchem Umfang Gendern besonders wirksam und geboten ist.

Das dritte Kapitel bietet intensive und detaillierte Spracharbeit an Textbeispielen aus einem breiten Spektrum alltäglicher Textsorten. In schrittweisen, fundierten Analysen werden Formen, Methoden und Anwendungsbeispiele für gendergerechte Sprache diskutiert und mit praktischen Tipps zur eigenen Anwendung und kreativen Weiterentwicklung versehen.

Der Schwerpunkt dieses Ratgebers liegt – gerade in diesem praxisorientierten Kapitel – auf den Anforderungen der schriftlichen Kommunikation und auf Textsorten, die vor allem im beruflichen Kontext be-

sonders wichtig sind. Darüber hinaus sind die hier behandelten Fragen auch für stärker formalisierte mündliche Kommunikationssituationen im beruflichen und öffentlichen Bereich relevant.

Typische Textsorten bzw. Redesituationen, für die dieses Buch hilfreich ist, sind somit beispielsweise Geschäftskorrespondenz an Einzelpersonen oder Gruppen, Rundschreiben, Ordnungen, öffentliche bzw. halböffentliche Reden, z. B. bei Versammlungen, Verhandlungen, Stelleninterviews, oder auch Interaktionen mit den Medien und der Öffentlichkeit.

Eine Anleitung für den Gebrauch

Die drei Kapitel sind im Wesentlichen unabhängig voneinander lesbar und behandeln unterschiedliche Bereiche des komplexen Feldes. Damit berücksichtigen wir unterschiedliche Informationsbedürfnisse bei den Menschen, die dieses Buch konsultieren:

- Die, die sich sofort mit praktischer Umsetzung befassen wollen, können das erste Kapitel überspringen und sich auf die beiden sprachzentrierten Kapitel konzentrieren.
- Auch ein direkter Zugang nur zum praktischen Kapitel 3 ist möglich. Jedoch nehmen wir an, dass der größte Gewinn erzielt wird, wenn auch die linguistischen Grundlagen zur Kenntnis genommen werden. Sie liefern verallgemeinerbare Begründungen für die Textanalysen und die verschiedenen Vorschläge zur geschlechtergerechten Sprachpraxis. Dies spricht für eine sukzessive Lektüre von Kapitel 2 und 3.
- Der Aufbau des zweiten und dritten Kapitels ermöglicht es aber auch, vom dritten Kapitel ausgehend beim Auftreten grundsätzlicher Fragen immer wieder punktuell in Kapitel 2 nachzuschlagen.

Bevor es richtig losgeht, sei noch ein wichtiger Punkt hervorgehoben: Für die Anwendung geschlechtergerechter Sprache gibt es keine Norm, die vergleichbar wäre mit anderen Normen in sprachlichen Bereichen wie zum Beispiel der Rechtschreibung. Und wir wollen keinesfalls solche Normen setzen. Dieses Buch hat also keine vorschreibende, präskrip-

tive Funktion. Diese Haltung teilt es mit den Vorgängerbüchern. Jedoch zeigt sich, dass mit der verstärkten Verwendung neuer Formen, die wir hier Neografien nennen, also dem Genderstern, dem Unterstrich, dem Doppelpunkt usw., eine intensive Diskussion über orthografische Fragen und Regeln aufgekommen ist, die wir im Folgenden an den passenden Stellen aufgreifen. Dennoch bleiben wir dabei:

»Gendern« kann nicht bedeuten »nach vorgegebenen Regeln zu gendern«, sondern situationsangemessen, sachangemessen, d. h. inhaltlich korrekt, verständlich und ansprechend den Grundsatz der geschlechtergerechten Sprache in der eigenen Sprachproduktion umsetzen.

Daraus folgt ein weiterer Punkt, zu dem wir an dieser Stelle Klarheit schaffen wollen. Die Hilfestellung, die wir Ihnen mit diesem Buch geben, ist prozessorientiert. Sie kann sich nicht darin erschöpfen, dass ein Katalog, eine abgeschlossene Liste sprachlicher Fertigteile geboten wird, die an bestimmten Stellen in einen vorgefertigten Text einzufügen wären, um damit gendergerecht zu kommunizieren. Dies kann aus mehreren Gründen nicht funktionieren:

Jeder Akt der Sprachverwendung beruht auf spezifischen Sprechintentionen, d. h. auf individuellen und aktuell relevanten Ausdrucksabsichten. Diese wirken sich direkt auf die konkrete Wahl der sprachlichen Mittel aus. Jede Sprecherin und jeder Sprecher wird hier also notwendigerweise zu individuellen Entscheidungen kommen.

Die Anzahl der Inhalte, der Gegenstände und Sachverhalte, über die wir sprechen können, ist unendlich. Ebenso gibt es eine Vielzahl von verschiedenen, mehr oder weniger stark regulierten Typen von Sprechsituationen, kontextabhängigen Sprechstilen (auch »Register« genannt) und Textsorten. Auch hier ergeben sich somit vielfältige individuelle sprachliche Gestaltungsmöglichkeiten für das, was wir jeweils sagen möchten. Jede sprachliche Äußerung ist an andere gerichtet und findet in ganz konkreten, sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen bzw. Situationen statt. Auch durch diese Faktoren wird die Auswahl der sprachlichen Mittel beeinflusst.

Schließlich gibt es, insbesondere in beruflichen oder formalisierten kommunikativen Situationen, spezielle, nur lokal gültige Beschränkungen und Vorschriften für einen ganz bestimmten Sprachgebrauch.

Zum Beispiel haben einige Institutionen bereits Richtlinien für gendergerechte Sprache entwickelt, die unter Umständen bestimmte sprachliche Instrumente ausschließen. So sieht das niedersächsische Gesetz zur geschlechtergerechten Sprache in amtlichen Texten nur Beidnennung (*Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*), Neutralisierung (*Fachkraft, Amtsleitung*) oder Umformulierungen (*Es referieren* statt *Referenten*) vor. Andere prinzipiell mögliche Lösungen wie die Schrägstrichvarianten (*Mitarbeiter/-innen*), das Binnen-I (*MitarbeiterInnen*), der Genderstern (*Mitarbeiter*innen*) und andere Formen werden in diesem Kontext nicht zugelassen. Der zu Beginn des Jahres 2019 erschienene neue Leitfaden für eine geschlechtergerechte Verwaltungssprache der Stadt Hannover wiederum verlangt geschlechtsneutrale Formulierungen, wo immer dies möglich ist und – wenn nicht anders durchführbar – den Genderstern (s. hierzu ausführlich Abschnitte 1.2 und 2.4).

Unser Bestreben kann es daher gar nicht sein, Ihnen Readymades oder Fertigteile zu liefern. Unser Bestreben ist es vielmehr, Ihnen die sprachliche Prozedur des Genderns für Ihre schriftlichen und zum Teil auch mündlichen Kommunikationsprozesse geläufig zu machen und Ihnen das Spektrum der Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die Sie nach Bedarf anwenden können.

Einen Text gendern heißt, die mentalen Konzepte der relevanten Genderrollen sprachlich abzubilden, d. h., die Inhalte deutlich konturiert und farbig darzustellen. Dieses Buch gibt Ihnen einen Überblick über die Vielzahl an Farben und Malwerkzeugen, durch deren Gebrauch Sie aus den Sachverhalten und Konzepten, die Sie darstellen wollen, ein angemessenes, treffendes und ästhetisch ansprechendes sprachliches Bild gestalten können. Unsere Absicht ist es, Sie mit Wissen und Selbstbewusstsein auszustatten, damit Sie die »Operation Gendern« in der richtigen, d. h. für Sie und Ihre Zwecke angemessenen Weise meistern.

Trauen Sie sich! Verwenden Sie die Sprache so, dass sie Ihre Absichten angemessen wiedergibt! Es ist Ihre Sprache!